

Liebe und Hiebe – Einsicht statt Strafe

Plädoyer für differenzierte Sanktionen im Jugendstrafrecht

URS BECKER

Ausschaffen, einsperren, verwahren. Jugendliche Gewalttäter sollen hart angepackt werden. Härter als bisher. Hiebe statt Liebe. Mit Gewalt gegen Gewalt. Schluss mit der Kuscheljustiz. Und dann?

Dann haben wir das Problem gelöst. Wohl kaum. Tatsache ist, dass es Jugendliche gibt, die abscheuliche Taten, entsetzliche Verbrechen begehen. Tatsache ist, dass es wenige sind. Notwendig ist, dass die Justiz die Mittel hat, hart zu reagieren. Wo sie nicht bestehen, müssen sie geschaffen werden. Und dann?

Dann müssten wir genauer hinschauen. Anstatt generell bei jeder Delinquenz Jugendlicher mehr Härte zu fordern, müssten wir zur Kenntnis nehmen, dass die Jugendanwaltschaften differenziert vorgehen: dass sie den Auftrag haben, erzieherisch zu wirken und sinnvolle Massnahmen anordnen. Dass sie auch bestrafen. Und wir müssten zur Kenntnis nehmen, dass mit dem Mittel der Mediation im Jugendstrafverfahren eine neue gesetzliche Interventionsmöglichkeit dazugekommen ist, die in ganz bestimmten Fällen Sinn macht. Sie ist eine strukturierte Gesprächs- und Problemlösungsmethode unter der Leitung einer Mediatorin oder eines Mediators. Diese sind neutral Vermittelnde und zählen auf die Selbstverantwortung, die Einsicht und das Engagement aller Beteiligten, also der Jugendlichen, aber auch der Eltern. Die Erfüllung vereinbarter Leistungen ist Bestandteil der Mediation und wird kontrolliert. Das Ziel ist erst erreicht, wenn die vereinbarten Leistungen oder Massnahmen vollzogen sind. Im Aargau führt der Verein «Mediation im Strafverfahren» im Auftrag der Jugendanwaltschaft solche Mediationen mit Jugendlichen durch.

Die Erfahrung zeigt, dass es für die Jugendlichen eine echte Herausforderung ist, in unserem schnellen und zunehmend virtuellen Leben innezuhalten, ruhig zu werden, ins Gespräch zu treten, zu reflektieren, Mitgefühl zu entwickeln, sich zu entschuldigen und nach einem Ausgleich für das begangene Unrecht zu suchen. In diesen Gesprächen wird oft eine grosse Not sichtbar: Viele dieser Jugendlichen haben grösste Schwierigkeiten, ihre Gedanken und Gefühle präzise zu artikulieren. Viele befinden sich in einem konsumgetriebenen Materialismus und zeigen häufig Anzeichen seelisch-geistiger Verwahrlosung.

Diese Verfassung ist ein Fingerzeig auf Elternhaus und Gesellschaft. Denn das wirtschaftliche und gesellschaftliche Hamsterrad dreht schnell. Achtsamkeit und Empathie können sich darin nicht entfalten. Und auch die Erosion der Ethik ist unübersehbar. Wir alle aber sind Kinder von Himmel und Erden. Wir sind nicht nur materielle, sondern auch geistig-seelische Wesen. Alle Seelen brauchen Nahrung. Nicht nur Kinderseelen. Wir sind spirituelle Wesen. Spiritus. Odem. Atem. Wir sind vom Lebensatem getragen. Das müssten wir unsern Kindern vermitteln. Auch dass das Leben ein Geschenk und ein Mysterium ist. Wer sich davon berühren lässt, wird kaum gewalttätig.

Es gibt Jugendliche, die arbeits-, struktur- und perspektivenlos, einem Schwemmholz gleich, durch den Alltag treiben. Ihr Staunen gilt nicht dem Wunder Leben, viel mehr wundern sie sich, dass niemand sie ausbilden oder beschäftigen will. Dann driften sie ab in die Kleinkriminalität oder «drehen gröbere Sachen». Es kann sinnvoll und erfolgreich sein, mit den «kleinen Fischen» Mediationsgespräche zu führen. Opfer und Täter zusammenzuführen. In einem ersten Schritt.

Doch danach dürften die Jugendlichen nicht sich selber überlassen sein. Diese meist männlichen Jugendlichen müssten an der Hand genommen werden. Am besten von

einem liebevollen und gelassenen Mann. Mit grossväterlicher Ausstrahlung. Damit sie dranbleiben, bei der Lehrstellen- oder Arbeitssuche. Damit sie noch etwas von dem begreifen lernen, von dem ihnen noch niemand erzählt hat. Damit sie lernen, dass Mann und Macho nicht Synonyme sein müssen. Körperlich und geistig fitte Rentner könnten zu Mentoren halt- und orientierungsloser Jugendlicher werden. Das wäre auch eine Form eines Generationenvertrages. Eine notwendige. Die Zeit ist reif dafür.

Die Erfahrung zeigt, dass es für die Jugendlichen **eine echte Herausforderung darstellt**, in ihrem schnellen und auch zunehmend virtuellen Leben innezuhalten, ruhig zu werden, ins Gespräch zu treten



Urs Becker (Lenzburg) ist selbstständiger Jurist und Mediator SDM. Er ist Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Vereins Mediation in Strafverfahren Aargau (www.medistaargau.ch).